

Italienische Kammer.

R. Zürich, 19. März. Unter lebhaften Anfechtungen von Ungeduld hörte die italienische Deputiertenkammer die Begründungen zahlreicher vorgeschlagener Tagesordnungen an. Durch vielfältige Unterbrechungen gestalteten sich die Redeversuche einiger Deputierter fast zu Dialogen.

Deputierter Monteguarneri (liberal) betonte die Unzulässigkeit der fortgesetzten Auswanderung nach Amerika, während Arbeitskräfte für die Landwirtschaft fehlen und der Hoeresersatz reichhaltiger sein müßte. Die Regierung und ihre Beamten seien unfähig und schläfrig. Aber aus patriotischer Disziplin stimme er für die Regierung.

Deputierter Raimondo (Reformist) erklärte, England habe gewiß Schuld an den wirtschaftspolitischen Mängeln, aber die Regierung könne sich nicht damit ausreden. Die Regierung bestehe aus immerhin nützlichen, aber nicht unentbehrlichen Leuten.

Ministerpräsident Salandra ruft ruhig dazwischen: Ganz recht! Wir sind völlig einer Meinung!

Deputierter Raimondo: Die gegenwärtigen Minister beherrschen nicht mehr die Lage. Meines Erachtens kann man nicht für eine Regierung stimmen, nachdem man zehn Tage lang gegen sie gesprochen hat. Sonst werden wir vor dem Parlament oder vor dem Volke als vollendete Lügner dastehen. Wir brauchen ein nationales Ministerium, das Wagnisse nicht scheut und Italien und seine Verbündeten keine kostbare Zeit weiter verlieren läßt.

Deputierter Enrico Ferri begründete die oppositionelle Stellungnahme unter ironischen Bemerkungen gegen die Minister und die interventionistischen Parteien. Die plötzliche Preisgabe des Dreibundes und damit des seit 30 Jahren bestehenden außenpolitischen Systems habe Unsicherheit und Unbehagen in Volk und Parlament herbeigeführt. Diese Unsicherheit und dieses Unbehagen wurden durch das Verhalten der Regierung, durch die letzten parlamentarischen Vorgänge und durch den offensichtlichen Mangel angemessener Abmachungen mit den neuen Verbündeten noch gesteigert. Neben dem König, der Regierung und dem Parlament wirke als höchst maßgebende Gewalt die Freimaurerei mit. Sie treibe vorzugsweise zur Schaffung eines nationalen Ministeriums, das richtiger ein internationales Ministerium genannt werden sollte.

Deputierter Ferri erwidert auf Zurufe, wie „Sakali“ und dergleichen: „Camorristen! Maffialente!“

Namens der Interventionisten erklärte zunächst Deputierter Sabriola, daß sie nur den Sieg begehren, aber verhindern müssen, daß der Sieg der italienischen Waffen, wie es das derzeitige diktatorische Ministerium möchte, eine Niederlage der Grundsätze der Freiheit und der Demokratie werde.

Hierauf führte Deputierter Ciccotti aus, daß die Regierung dem Volke näher gebracht werden müsse. Bei seinen Versuchen, für die Regierung Brücken zu bauen, wurde Redner durch Zwischenrufe fortwährend gestört, so daß er seinen Gedankengang nicht zu Ende zu führen vermochte. Als endlich Deputierter Ciccotti seine Rede fortsetzen konnte und die Vorgänge im Mai schönzufärben und sie mit den Gewalttätigkeiten zu vergleichen versuchte, welche die Regierungen — und auch Giolitti — bei Wahlen zu begehren pflegen, wurde er durch Zwischenrufe unterbrochen: „Dergleichen hat noch keine Regierung begangen! Auch hat noch keine Regierung solche Klünderungen angeordnet, wie sie im Mai in Mailand erfolgten. Uebrigens ist es besser, die Geschichte der Maitage und der damaligen Proskriptionsliste gegen Giolitti und andere Männer vorläufig unaufgedeckt zu lassen.“

Ministerpräsident Salandra springt auf und ruft: Sie, lieber Ciccotti, können als anständiger Mensch behaupten, wie ich es behaupte, daß die Regierung die ihr zugeschriebenen Gewalttaten nicht begangen hat.

Von der äußersten Linken erörtern Gegenrufe: „Eine solche Frechheit! So die unschuldigen Indianer spielen zu wollen! Ohne eure Polizisten und Beamten wären die Maidemonstrationen niemals gelungen! Sogar die reformistische „Azione“ hat dies bekennt.“

Da die Kammermehrheit bei diesem Rededuell passiv bleibt, ruft Ciccotti: Warum hat dann eine so starke Partei wie die Giolittianer, den Demonstrationen nichts entgegengesetzt?

Die Sozialisten rufen: Weil sie Angst vor Gefährten hatte!

Ministerpräsident Salandra beantragt die Abhaltung einer Sonntagssitzung, um die Erörterung zu beenden.

Die Sonntagssitzung.

Zürich, 20. März. Die italienische Kammer setzte gestern die Erörterung über die Wirtschaftspolitik der Regierung fort.

Deputierter Cavagnori erklärte, daß er zum Kabinett Vertrauen und die Ueberzeugung habe, daß Italien den Sieg und die Erfüllung seiner hohen Schicksale zu sichern wissen werde.

Deputierter Bettolo befürwortete folgenden Tagesordnungsantrag: Die Kammer hat das Vertrauen, daß die Regierung in voller Einsicht der höchsten Interessen des